

*-es gilt das gesprochene Wort-*

Kollegen und Kolleginnen,  
Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger der DG,

Die Haushaltsdebatte 3. Akt – 4. Runde

Hier und Jetzt - Gesundheit und Soziales –

Es ist ein Bereich, der sehr deutlich die Fehlentwicklungen in unserer Gesellschaft widerspiegelt.

Und wenn wir gestern über Geld und Finanzen gesprochen haben, so können wir heute in diesem Bereich die konkreten Auswirkungen eines beklemmenden Wirtschafts- und Finanzsystems für die Bürger feststellen.

Nie waren in Belgien mehr Menschen krank als heute. Vergangenes Jahr erreichte die krankheitsbedingte Ausfallquote belgischer Berufstätiger mit 6,26 Prozent ein neues Rekordhoch.

Krankheitsbedingte Ausfälle kosteten alleine den Unternehmen im vergangenen Jahr mehr als 10 Milliarden Euro. Mehr als ein Drittel der Krankheitstage gingen 2013 zurück auf stressbedingte Beschwerden wie Migräne, Schlaflosigkeit und Depressionen.

Der Medikamentenkonsum ist ebenfalls erschreckend hoch. Parallel zu den hohen Krankmeldungen steigt der Konsum an. Und verzeichnete im vergangenen Jahr ebenfalls einen Rekordwert.

Mehr als 40.000 Pillen schluckt ein Belgier in seinem Leben, vom Neugeborenen bis zum Greis sind dies im Durchschnitt 1,3 Pillen pro Tag.

Und Belgien erreicht damit wieder einen europäischen Spitzenplatz.

2009 gab es eine nationale Gesundheitsbefragung an welcher auch DG Bürger teilgenommen haben.

Informationen hierzu findet man auf der [dglive](#) Internetseite.

*-es gilt das gesprochene Wort-*

Damals weichen in den Statistiken für die Deutschsprachige Gemeinschaft einige Merkmale deutlich von landesweit ermittelten Durchschnittswerten ab.

Alkohol- und Tabakkonsum sind laut Erhebung in der Deutschsprachigen Gemeinschaft besonders hoch.

Auch der Gebrauch von Psychopharmaka ist bei uns so stark ausgeprägt, wie sonst nirgendwo in Belgien.

Und dies obwohl Belgien hiermit weit über dem EU Durchschnitt liegt.

Im Februar dieses Jahres veröffentliche der BRF einige Zahlen zur Entwicklung des Psychopharmaka-Konsums in Belgien.

Innerhalb von zehn Jahren habe sich der Konsum von Psychopharmaka in Belgien verdoppelt. Nach jüngsten Schätzungen werden in Belgien 1,3 Millionen Menschen in der ein oder anderen Weise durch Hausärzte oder Psychiater wegen Depressionen behandelt.

Und der Verband der belgischen Psychologen hat von der Regierung ein kategorisches Umdenken gefordert. Vor dem Hintergrund, dass es in Belgien immer mehr Menschen gibt, die an Depressionen leiden, müssten Behandlungen durch Psychologen durch die Krankenkassen rückerstattet werden.

Stattdessen gehe der Trend dahin, immer mehr Antidepressiva zu verschreiben, beklagen die klinischen Psychologen.

Statt noch mehr Geld für Pillen vorzusehen, müsse der Staat in Zeit - für Erkrankte investieren.

In der Haushaltsfibel ist zu lesen, dass im Januar 2013 eine erneute Befragung landesweit durchgeführt wurde, auch 300 DG Bürger haben an dieser teilgenommen.

Die Auswertung der Resultate stand für Herbst 2014 an.

Ich werde in einer schriftlichen Frage, den Minister zu den Entwicklungen und seine Einschätzungen und politischen Zielen hierzu befragen.

*-es gilt das gesprochene Wort-*

Denn meine Damen und Herren,

bei einem Gesundheitsminister sollten in Anbetracht dieser Zahlen die Alarmglocken klingen.

Und ich hoffe dass sie dies etwas seriöser nehmen als ihr Vorgänger.

Denn als ich in der letzten Haushaltsdebatte, hierzu ähnliche Zahlen und Fakten zur Pharmaindustrie präsentierte war das Einzige was Herrn Mollers zu der Auflistung der Missstände im Gesundheitswesen, zur Verbindung von Pharmaindustrie und der Politik, und zu den erschreckend hohen Zahlen von Medikamentkonsum, einfiel und ich zitiere ihn jetzt:

„Das mag alles interessant und wichtig sein, Herr Balter, aber es gehört nicht hier her, weil es nichts aber rein Garnichts mit dem Haushalt der DG zu tun hat“

Meine Damen und Herren,  
für was brauchen wir denn dann einen Gesundheitsminister?

Für was brauchen wir ein teures Kabinett, und zahlreiche Beschäftigte im Ministerium, wenn der Minister der Meinung ist das man hier nicht über ursächliche Zusammenhänge von Gesundheit und Krankheit reden soll.

Kollegen und Kolleginnen,

Eine Haushaltsdebatte ist auch immer eine Debatte zur allgemeinen Lage der Gemeinschaft.

Und ich bin der Meinung wenn wir heute über Gesundheit und Soziales sprechen, dann dürfen wir uns der Gesamt-Problematik in welcher sich unsere Krankheitspolitik befindet nicht verschließen.

Denn im Grunde – fängt schon beim Namen der Fehler an.

*-es gilt das gesprochene Wort-*

Gesundheitspolitik hat in den seltensten Fällen etwas mit Gesundheit zu tun, sondern viel mehr mit Krankheit behandeln.

In der Haushaltsfibel werden u.a. Zukunftsprojekte wie „Gesundheit sichern“ beschrieben.

Bei aufmerksamer Lektüre kann man schnell erkennen, dass dies nichts mit Gesundheit zu tun hat sondern mit Krankheiten behandeln.

Und dies ist das Hauptthema der klassischen Gesundheitspolitik.  
Und nicht etwa Vorsorge auszuüben damit Krankheiten erst gar nicht entstehen.

Und hier liegt wieder eine Dilemma vor.

Und auch eine Parallele zu gestern,  
Gestern ging es um Schuldenberge und die Auswirkungen und heute geht es um eine immer höhere Anzahl von kranken und depressiven Menschen.

Meine Damen und Herren,  
die Vivant-Fraktion möchte verdeutlichen und auch das haben wir immer wieder gesagt und ich wiederhole mich bewusst mit dieser Aussage:

Dass die Eigenverantwortung des Einzelnen an oberster Stelle steht.  
Jeder ist zuerst einmal, selbst für seine Gesundheit verantwortlich.  
Und diese Verantwortung sollte auch niemand im Abnehmen.

Es nützen keine Appelle wenn die Bürger nicht selbst damit anfangen,  
und generell achtsamer mit ihrem Körper umgehen.

Aufgabe der Politik ist es jedoch auch den Menschen beizustehen –  
Empfehlungen und Hilfen auszusprechen –  
Und Vorsorge zu leisten – damit die Folgekosten bezahlbar bleiben –  
Oder einfacher ausgedrückt:  
„Vorsorge kommt vor der Sorge.“

Und eine tiefgehende gezielte Aufklärung.  
Und hier kann die DG, vom Kindergarten bis zur Ausbildung der Primarschullehrer ansetzen, und die Möglichkeiten die sie hat komplett ausschöpfen.

*-es gilt das gesprochene Wort-*

Jedes Kind konsumiert Light-Produkte aber keiner weiß was z.B. der Süßstoff Aspartam ist, und welche Folgen der übermäßige Konsum hat.

Hier sollten sie ansetzen und ein gezieltes Programm aufbauen.

Kinder müssen wissen was Zusatzstoffe in Nahrungsmitteln sind und was sie bewirken.

Eltern müssen wissen was die Folgen von Impfungen sein können.

Und ein Lehrer sollte auf Fragen der Schüler zum Thema Gesundheit antworten können

und Empfehlungen aussprechen

ja dies konkret in seinem Lehrplan aufnehmen,

und nicht mal so zwischendurch ein paar Sätze niederschreiben.

Ich hab dies hier mehrfach im Rahmen verschiedenster Debatten gesagt, ob in Haushaltsdebatten oder im Rahmen einer Interpellation zum Thema Ernährung in den Schulen.

Anstatt immer wieder mit leeren Worthülsen zu kommen,

sollten sie ein konkretes Projekt erstellen und dies gemeinsam mit dem Unterrichtsminister durchführen.

Auch die Genussregion Ostbelgien kann da mit einbezogen werden, ja auch der Tourismus.

Sie reden immer von den Möglichkeiten welche die DG bietet, dann legen sie mal los.

Das REK wartet auf Vollendung –

Oder soll es bei dicken Bücher und schönen Broschüren bleiben?

Aber leider hat die DG Regierung diese Herausforderung verschlafen und die Möglichkeiten welche sich ihr hier bieten, so zumindest in den letzten Jahren.

Den besten Beweis dafür findet man auf der Internetseite des Ministeriums der DG. Auf Dglive.

*-es gilt das gesprochene Wort-*

Interessant ist wenn Sie bei google den Begriff: -Medikamentenkonsum in Belgien- eingeben, dann erscheint direkt an vierter Stelle die Seite von dglive Und sie stoßen auf einen Text aus der Sendung fit und gesund – aus dem Jahre 2002. Er ist also mehr als 12 Jahre alt.

Kinder und Gesundheit - Kinder und Medikamente  
(Für jedes Wehwehchen das richtige Medikament?)

Ich hab ihrem Vorgänger diesen Text schon mal vorgelesen, und weil ich in den kommenden Jahren immer wieder nachfragen und nachhaken werden was sie in diesem Bereich gemacht haben, und weil ich davon ausgehe, aber vielleicht irre ich mich da, das sie diesen Text als Gesundheitsminister nicht kennen, hier ein Auszug:

Ich zitiere:

Untersuchungen haben ergeben, dass zahlreiche Kinder schon regelmäßig Medikamente schlucken. Auch in Ostbelgien ist es, wie eine Umfrage ergab, offensichtlich gang und gäbe, dass Kinder regelmäßig Medikamente einnehmen. Gibt es eine Erklärung dafür?

Unsere Gesellschaft ist gekennzeichnet durch hohe Anforderungen, ist sehr leistungsorientiert. Wir müssen täglich mit wachsendem Konkurrenzverhalten klar kommen, sollen möglichst erfolgreich sein, "fit sein", "gut drauf" sein, "funktionieren" und vor allen Dingen, "Leistungen erbringen". Dieses lernen die Kinder sehr früh, früher als in vergangenen Generationen, allerorten und mit mehr Nachdruck. Dabei wird dann auch oft zu Hilfsmitteln in Form von Medikamenten oder Substanzen gegriffen, die z.B. leistungsfördernd wirken sollen.

Meine Damen und Herren,

ja man könnte meinen dieser Text stamme von der Vivant Seite.  
Die Problematik ist also schon in der Gospertstrasse bekannt, nur geschieht nichts.

Und die Zahlen zu der Entwicklung in diesem Bereich in den letzten 10 Jahren haben sie eben vernommen.

*-es gilt das gesprochene Wort-*

Hunderttausende Euros wurden und werden in der DG zur Selbstbeweihräucherung und zur Darstellung der Regierung ausgegeben.

Aber an konkreten sinnvollen Kampagnen für die Volksgesundheit fehlt es.

Sicherlich ist die sechste Staatsreform im Bereich Gesundheit und Soziales eine Herausforderung für die DG.

Und hier entdeckt man in verschiedenen Bereichen dass der Föderalismus nicht immer zu einer Vereinfachung sondern oft zu einer Problematik führt.

Zahlreiches muss doppelt und dreifach gemacht werden.

Ich brauche niemanden zu erklären dass Vivant nie hinter dieser Staatsreform gestanden hat.

Im Bereich Gesundheitswesen, erhält die DG mehr Möglichkeiten, aber die erste diesbezüglich Diskussion im Ausschuss belegte dass der neue Minister in diesem Bereich, keine eigenen Schritte gehen will.

So z.B. beim Thema Impfen. Die DG erhält diese Zuständigkeit fast gänzlich.

Auf Nachfrage, ob er in Zukunft auch sachlicher mit diesem Thema umgehen würde, und auch in der verschiedenen Veröffentlichungen die Impfrisiken ansprechen wird. Meinte Herr Antoniadis ganz kurz.

„Nicht mehr als mein Vorgänger.“

Diese Aussage lässt darauf schließen,

dass er sich gar nicht mit diesem Thema auseinandergesetzt hat.

Und meine Damen und Herren,

ich gebe zu bedenken, was hier im Hause der Vertreter des nationalen Gesundheitsrates gesagt hat bezüglich den Impfeempfehlungen, welche auch von der DG übernommen werden.

„Wir haben keinen neutralen Experten in diesem Bereich, wenn es welche geben würde dann würden wir diese befragen, aber es gibt keine in Belgien.“

Hier einige Fakten zu neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen zum Thema Impfen - es handelt sich um seriöse Ergebnisse von anerkannten Wissenschaftlern.

*-es gilt das gesprochene Wort-*

In einer Studie, aus 2011

zeigten Forscher der medizinischen Fakultät der Erasmus-Universität in den Niederlanden, dass ein normaler Grippe-Impfstoff bei Kindern einen wichtigen Teil ihres Immunsystems angreift. Die Untersuchung wurde nicht von Impfgegnern durchgeführt, sondern von Forschern, die Impfstoffe befürworten und einen Großteil ihrer Karriere dem Versuch gewidmet haben, bessere Impfstoffe zu entwickeln.

Jüngste Ergebnisse einer Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland, genannt KIGGS, kommt zu dem Ergebnis, dass bei nicht geimpften Kindern die Wahrscheinlichkeit von Asthma fünfmal geringer ist als bei geimpften, die von Hauterkrankungen zweieinhalbmal und von Hyperaktivität achtmal geringer.

Im Juni 2013 zog die japanische Regierung die Empfehlung zur HPV-Impfung zurück, weil unter den bis dahin fast 2000 gemeldeten Verdachtsfällen von Nebenwirkungen etliche Fälle eines "komplexen regionalen Schmerzsyndroms" aufgefallen waren. Laut Prof. Ludwig, dem Vorsitzenden der dt. Arzneimittelkommission, sind die Zahlen zu der Wirksamkeit der HPV-Impfung stark übertrieben und geschönt. Seiner Aussage nach kann allerhöchstens mit einer Wirksamkeit von 16-25% gerechnet werden. Dies steht in keinem Verhältnis zu den Risiken der Impfung.

Und ich erinnere Sie, die DG gibt pro Jahr mehr als 200.000€ für Impfprogramme aus.

Nochmals, ich empfehle dem zuständigen Minister sich sachlich hiermit auseinanderzusetzen. Und nicht blindlings allen Empfehlungen des nationalen Gesundheitsrates zu folgen.

Denn dieser, und dies ist allgemein bekannt, pflegt eine ungesunde Nähe zur Pharmaindustrie, und welche Interesse diese an der Volksgesundheit hat möchte ich kurz verdeutlichen.

Stellen wir uns mal vor alle Menschen seien gesund.

Ein Traum - sicherlich für jeden.

Aber es wäre ein Alptraum für die Pharmaindustrie.

*-es gilt das gesprochene Wort-*

Ein Professor der Medizin meinte in einer Debatte zum Thema Gesundheit, wo er konfrontiert wurde mit der Frage wer für ihn gesund sei.

„Gesund ist nur der der noch nicht genug untersucht wurde.“

Und diese Aussage spiegelt etwas wieder.

Hat die Pharmaindustrie, hat generell die Industrie Interesse an gesunden Menschen?

Meine Damen und Herren,

sicherlich ist ein Teil der Forschung bemüht Medikamente zu entwickeln die Krankheiten lindern und den Alltag vieler Menschen erleichtern.

Hier gibt es positive Entwicklungen, und dies ist gut so.

Aber leider gibt es auch viele Behandlungsmethoden und Medikamente, die nur darauf ausgelegt sind, möglichst hohe Profite zu erzielen, ohne andere gesundheitlichen Aspekte zu berücksichtigen.

Und ich finde es als völlig legitim und nicht als falschen Ort, dies hier nochmals anzusprechen.

Überlegen wir uns doch einfach nur, wovon die hoch profitablen Pharmagiganten denn in Zukunft Leben sollten, wenn alle Menschen gesund seien und auf einfache, natürliche Behandlungsmethoden zur Bewältigung von Krankheiten zurück greifen würden.

Aus rein wirtschaftlicher Sicht ist das höchste Ziel der Pharmaindustrie und ihrer Forschung, die Menschheit im Krankheitszustand zu halten.

Ein kerngesunder Patient ist genauso unrentabel wie ein Toter, aber der Zustand dazwischen, lässt die Gewinne sprudeln!

Ja, dies sind keine schönen Worte, aber leider sind sie wahr.

Und als Gesundheitsminister sollten sie sich damit auseinandersetzen wenn Sie ihrer Bezeichnung gerecht werden wollen, oder sie sollten sich umbenennen.

*-es gilt das gesprochene Wort-*

Kollegen und Kolleginnen,

es gibt auch hier wieder eine Parallele zu gestern.

Nie wurde mehr Geld in Belgien ausgegeben für Krankheiten zu behandeln als im Jahre 2013. Und die Zahlen steigen weiter an.

Auch steht dem Staat immer mehr Geld zur Verfügung.

Und trotz aller Bemühungen sind immer mehr Menschen krank.

Die Gesundheitspolitik hat also nichts rein Garnichts mit Gesundheit zu tun.

Bezüglich Ihrer Replik am Donnerstag Herr Antoniadis, möchte ich an Ihre Vernunft appellieren–

Versuchen sie diese Fakten nicht zu zerreden sondern versuchen Sie Schlüsse daraus zu ziehen und zu handeln.

Kollegen und Kolleginnen,

im möchte zum Schluss meines Beitrages noch etwas zu einem anderen Missstand sagen.

Und bin darauf gestoßen aufgrund der Diskussionen hier im Hause vor einigen Wochen zum Thema Ärztemangel in der DG darauf gestoßen.

Denn hier kann man wie in vielen anderen Bereichen auch, feststellen das das Notwendigste oft durch die Bürger selbst geregelt wird und nicht durch die politisch Verantwortlichen.

Ärztelhäuser entstehen auf Initiative von Bürgern und nicht von Politikern. Und diese sind froh wenn man sie einfach in Ruhe arbeiten lässt.

Notdienste wie der Luftrettungsdienst „Spirit of St. Luc.“ Sind private Initiativen, hier haben Bürger für Bürger etwas Sinnvolles zum Allgemeinwohl erschaffen.

Ich kann mich erinnern, dass vor Jahren ein freundlicher Mann vom Roten Kreuz in meiner Heimatgemeinde die Geschäftsleute besuchte um nach

*-es gilt das gesprochene Wort-*

Spenden für das Rote Kreuz für die Neuanschaffung eines Rettungswagens zu fragen.

Für mich war dies sehr erstaunlich, er sagte es handele sich um eine Restsumme welche noch offen sei, und für diese seien sie auf Spenden angewiesen.

Meine Damen und Herren, dasselbe gilt für den Rettungshubschrauber, der auch auf zusätzliche Spenden aus der Bevölkerung angewiesen ist.

Und dabei geht es nicht nur darum ob die Gemeinden, die DG, die wallonische Region oder der Föderalstaat zuständig sind sondern, welche Zustände in unserem Land herrschen und welche Prioritäten die klassische Politik hat.

Das Gehalt der Senatoren wird in der Verfassung fest geschrieben, aber der Staat, und damit meine ich alle Institutionen, ob föderal, regional oder gemeinschaftlich sind sich nicht einig, oder nicht fähig dem Bürger eine Grundvorsorge zur Verfügung zu stellen, ohne dass dieser zusätzlich spendet.

Und dabei wird der Bürger hier schon mit den höchsten Steuern und Abgaben Europas belastet.

Ein trauriges Zeugnis -

Liebe Regierungsmitglieder kommen sie mir bitte nicht mit der Floskel, dafür seien sie nicht zuständig.

Ja, für was sind sie eigentlich zuständig?

Sie werden vom Bürger bezahlt, und sollen für den Bürger arbeiten. Das ist ihre Zuständigkeit.

Somit ist es auch ihre Aufgabe, nach Lösungen in diesen Bereichen zu suchen.

Meine Damen und Herren,

*-es gilt das gesprochene Wort-*

wie schrieb Schopenhauer so schön:

„Die Gesundheit überwiegt alle äußeren Güter so sehr,  
dass wahrscheinlich ein gesunder Bettler glücklicher als ein kranker König ist.“

Schenken wir also ihr, ihr der Gesundheit unsere Aufmerksamkeit -

Vielen Dank fürs zuhören -

Michael Balter -